

Johannes Bollen

Namen in Lindern, Teil 1:

Die Personen- und Vornamen

Die Menschen in Lindern kamen in früheren Jahrhunderten zumeist mit einem Personennamen aus; der Gebrauch von Familiennamen war vor dem Dreißigjährigen Krieg noch wenig gefestigt. Wer "Abel" oder "Roleff" war, wusste in Dorf und Kirchspiel ohnehin jeder. Gab es zwei Träger des gleichen Namens, so konnte man, wenn nötig, durch einen Zusatz Klarheit schaffen. Man konnte Eigenschaften ergänzen wie bei "de lange Dirich", "Heneke de Wyse" (der pfiffige Hinrich) oder "de olde Tideke" (der alte Dirk). Man konnte auch schlicht den Vater oder - was seltener vorkam - die Mutter nennen. Johan wurde dann zu "Abelenn Johan" (Johan, Sohn des Abel) und Gert zu "Hillen Gert" (Gert, Sohn der Hille).

Das früheste erhaltene Personenregister von 1498 gibt eine interessante Übersicht über die Namen, die vor fünfhundert Jahren in Lindern gebraucht wurden.

Die Männer hießen auch damals schon häufig - wie noch bis in unsere Tage - Berndt, Gert, Herman oder Johan. Daneben waren Abel, Dethart, Eylard, Lampe, Meynart, Roleff, Wendel, Wessel, Wilke und Teyleman beliebte Namen, die auch später immer wieder auftauchten, während Namen wie Evert, Haneke, Sighert, Tidecke und Wernecke bald aus der Mode kamen oder nur in anderer Form überlebten.

Als Frauennamen wurden 1498 Assel, Bode, Engel, Ffeneke, Hempe, Hille, Katherina, Lubbe, Lucke, Lunneke, Memeke, Ricke, Stine, Swaneke und Wobbeke verwendet.

Ein Großteil dieser heute zunächst etwas fremdartig anmutenden Frauennamen wurde während der gesamten münsterischen Zeit gebraucht; allerdings wurden sie als Taufnamen in den Kirchenbüchern und Seelenregistern in eine uns geläufigere Form gebracht. Engel wurde zu Angela, Ffeneke zu Phenenna, Hempe - ein ausgesprochen beliebter Name in Lindern - zu Hemberta oder Hemiteria, Hille zu Helena, Lucke zu Lucia, Lumme zu Ludmilla, und Memeke zu Maria oder Monica.

Ähnlich erging es vielen Männernamen: Lampe wurde zu Lambert, Roleff zu Rudolf und Wilke zu Wilhelm. Der häufig gebrauchte Name Dirk erschien in Lindern bereits in einer Urkunde von 1307 als Thidericus; 1498 tauchte er als Tidecke auf, im 16. Jahrhundert auch als Tyecke und Dirich; im 18. Jahrhundert schließlich verwandelte der Pfarrer Dirk in Theodor.

Des weiteren erschien zum Beispiel Jürgen als Georgius, Karl als Carolus, Timme als Timotheus, Lüke als Lucas; aber auch Hinrich als Henricus, Steffen als Stephanus, Eilert als Eilhardus, Wessel als Wesselus oder Wenzeslaus. Dass die Linderner den guten Thole

jemals, wie im Taufregister, als Bartholomäus oder gar als Ptolomäus angeredet haben, ist aber doch eher unwahrscheinlich.

Bei den Frauen kann man hinter Modesta sicherlich die schlichte Modde erkennen, hinter Thalia die Talke und hinter Benildis die Wendelina.

Eine Einwohnerin wurde 1679 als Monica Cloppenburg geboren, hieß bei der Geburt ihrer Kinder Memeke Cloppenburg und starb, laut Kirchenbuch, als Maria Cloppenburg. Der Grund für diese Merkwürdigkeit liegt darin, daß sie Memeke gerufen wurde. Während der Pfarrer Pröbsting diesen Rufnamen im Taufregister zu Monica verbesserte, wandelten der Pfarrer Meyer, der das Seelenregister von 1750 erstellte, und der Pfarrer Frye, der 1758 ihr Begräbnis vermerkte, Memeke in Maria um. Die Mühe, das Taufregister von 1679 zu prüfen, machten sich beide offenbar nicht. So hatte eine Person auch nach kirchlichen Unterlagen gleich drei Namen.

Im 17. und 18. Jahrhundert, als schon der Gebrauch von Hof- und Familiennamen üblich war, wurden die Personennamen zu Vornamen und Taufnamen.

Die meistbenutzten Taufnamen für Mädchen waren Anna, Catharina, Gesina, Helena, Margarethe und Maria. Häufig wurden sie auch kombiniert, etwa zu Gesina Margarethe oder Anna Catharina.

Bei den Jungen waren Bernhard, Gerhard, Hermann und Hinrich die beliebtesten Namen. Der „absolute Renner“ war im 18. Jahrhundert jedoch der Name Johann. Er scheint in manchen Familien einfach unverzichtbar gewesen zu sein, so dass drei Söhne nacheinander zum Beispiel Johann Hinrich, Johann Reiner und Johann Hermann getauft wurden.

Überhaupt kamen Doppelnamen recht häufig vor; dies hatte seinen Grund sicherlich auch darin, dass die Paten ihren eigenen Namen in dem des Patenkindes gern wiederfanden. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gab es vielfach gleich drei Paten; später wurde ihre Zahl auf zwei begrenzt. Die Patenschaft für einen Täufling zu übernehmen war nicht nur ein formeller Akt, sondern brachte auch die Verpflichtung mit sich, für das Kind zu sorgen, wenn den Eltern etwas zustieß.

Besonders vielversprechend war es natürlich, für ein Kind eine höhergestellte Persönlichkeit als Taufpaten zu gewinnen. Paten des späteren Vogten Karl Arnold Rave waren 1653 zum Beispiel der Drost und der Rentmeister, die aus Cloppenburg herbei gekommen waren. Raves ältester Sohn und Nachfolger Martin Severin wiederum war das Patenkind des Richters Nacke aus Lastrup.

Andererseits verlor ein Geburtseignis gegen Ende des 18. Jahrhunderts in den kinderreichen Familien der Kleinbauern und Hollandgänger den Charakter des Besonderen spürbar. So scheint es vorgekommen zu sein, dass ein Vater, der seine Kinder am Tag nach der Geburt zur Taufe trug, erst dort einen Paten gesucht hat - und wenn es der gerade anwesende Küster oder der Wirt des nahegelegenen Gasthauses war.

Es war im übrigen ein alter Brauch, dass junge Paare ihre ältesten Kinder nach den eigenen Eltern zu benennen hatten. So kam es, daß bestimmte Vornamen in den Familien über Generationen immer wieder auftauchten und geradezu zum Erkennungszeichen wurden. Nach "Mode" und "Chic" wurde nicht gefragt. Da ein Kind vier Großeltern hatte, erhielt es oft nicht nur einen, sondern gleich zwei oder drei Vornamen.

Waren die Namen der Großeltern untergebracht, kamen bei den folgenden Geburten die Namen der Onkel und Tanten, die dann meist auch Paten wurden, an die Reihe.

Mancher Bauer legte Wert darauf, auch den eigenen Namen über seine Kinder zu erhalten.